

Bär, einer Hyäne, einem Leopard und lebenden Klapperschlangen bestanden, zog viele Besucher an. Nicht uninteressant dürfte es sein, wenn wir bemerken, daß der Leopard derselbe ist, welcher neulich im Gasthose zum Palmbaum in Dresden einem Wärter ein Auge ausgerissen haben sollte. Dies ist glücklicher Weise nicht der Fall gewesen, denn nur die Augenlider waren von den Krallen des Raubthieres, allerdings bedeutend, verletzt worden. Der Mann war anwesend, die Wunde ist noch in der Heilung begriffen. Uebrigens hat in diesen Tagen den Besitzer der Thierbude ein Verlust betroffen, welcher das allgemeine Interesse zu erregen geeignet ist. Derselbe hatte am vergangenen Freitag mit seinen Thieren den Jahrmarkt in Burkhardtswalde besucht und übernachtete daselbst. Da vernimmt gegen drei Uhr des Morgens der eine der in der Bude schlafenden Wärter ein Geräusch und bemerkt, daß der eine der beiden Waschbäre, ein tragendes Weibchen, aus dem Käfig entkommen ist. Während er sich nun bemüht, das Thier in denselben zurückzubringen, gelingt es denselben, in's Freie zu gelangen. Vom Wärter verfolgt, läuft es quer über das Dorf einem Garten zu, wo es unsichtbar wird. Trotz der eifrigsten Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, des Thieres habhaft zu werden und die Nasen verschiedener Hühner- und Dachshunde haben ihre Spürkräfte vergebens versucht. Da der Waschbär gern Obst genießt, wohl auch Rüben und Kraut nicht verschmähen wird, ist's immerhin möglich, daß er sein Leben fristet. Wir werden nicht verfehlen, über das fernere Schicksal des Flüchtlings, der wohl bis jetzt die Freiheit noch nicht gekannt hat, Mittheilung zu machen, wenn überhaupt je noch eine Kunde über ihn einläuft. Einmal im Zuge, Seltames aus dem Thierreiche zu berichten, können wir unseren Lesern Nachstehendes nicht vorenthalten. Am vergangenen Sonnabend des Vormittags nimmt der Besitzer eines hiesigen, dicht am Markte gelegenen Materialgeschäfts, während er sich just allein im Gewölbe befindet, in der Gegend der offenen stehenden Thür ein Geräusch wahr, ohne indessen weiter darauf zu achten. Kurz darauf theilt ihm eine in den Laden tretende Frau mit, daß ein Rebhuhn in denselben hereingelaufen sei, worauf die Thür geschlossen und Jagd auf das Wild gemacht wird, die auch bald mit der Ergreifung desselben endet. Jedenfalls hatte ein Raubvogel in der Nähe der Stadt ein Volk Rebhühner gesprengt und einer der verschüchterten Flüchtlinge war in dieses seltene Asyl getrieben worden. —

Am vergangenen Sonntage erlebte Einsender dieses eine Schreckensscene, deren Eindruck ihm noch heute die Glieder lähmt und ein eben so unbeschreiblicher als unauslöschlicher ist. Auf der Ueberfahrt von Krippen nach Schandau sprang plötzlich der vormalige Hofopernsänger Kaufholdt aus Dresden, der nebst seiner Tags zuvor ihm erst angetrauten jungen Frau mit uns denselben Kahn bestiegen hatte, von seinem Sitze empor und rief, indem er seine Gattin umschlang: „Wir sind Alle verloren!“ Und

in der That rückte uns die Gefahr in Gestalt eines stromaufwärts segelnden Schiffes mit vollen Segeln auf den Leib, denn dasselbe kam, von uns und unbegreiflicher Weise von dem Fährmann beim Abstoßen vom linken Elbufer gar nicht gesehen, uns ziemlich in der Mitte des Stromes so nahe, daß das doppelt Schreckliche, entweder durch den heftigen Wellenschlag umgeworfen, oder durch das Zusammenstoßen mit dem Schiffe, dessen Kiel dicht vor uns anfuhr, in Grund gefahren zu werden, uns vor Augen stand. Wir Männer riefen aus Leibeskräften Hilfe, die Frauen warfen sich auf die Knie und flehten händeringend und die mitgenommenen Kleinen fest an sich pressend, Gott um Rettung an. Der außerordentlichen Anstrengung und Kaltblütigkeit des Fährmanns gelang es glücklicher Weise, den Kahn einige Schritte rückwärts zu lenken, und so ging die eine Gefahr, das Zusammenrennen mit dem Schiffe, an uns vorüber, während die andere, das Umschlagen durch die hochgehenden Bogen, uns noch immer umgab, bis auch sie durch Gottes Beistand ebenfalls nach und nach überwunden wurde. Wer beschreibt unsere Gefühle, als wir endlich das rechte Ufer erreichten und beim Aussteigen kein theures Haupt uns fehlte, während wenige Minuten zuvor die furchtbare Möglichkeit vorlag, daß ihrer zwölf ein Opfer unseligen Berhängnisses hätten werden können. Dem Fährmann fällt jedenfalls die Schuld zur Last, daß er das mit vollen Segeln heranbrausende Schiff nicht erst vorüber ließ, ehe er abfuhr, während es andererseits auch nothwendig erscheint, daß an einer so frequenten Passage, wie zwischen Krippen und Schandau, eine ordentliche Fähr in Gang ist. Auch ohne das Dazwischenkommen eines Unfalls, wie er uns begegnete, war die Fahrt auf dem segellosen Kahne bei so stürmischem Wetter sehr gefahr-
(Sax.)

Freiberg, den 24. September 1860. Der am 14. März d. J. in Freiberg gegründete Alterthumsverein und die von ihm unternommene Sammlung vaterländischer Alterthümer (aus der Zeit bis zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts) hat sich so wohl durch reichliche größtentheils gegen Revers übernommene Eingänge an alten Gemälden und Schnitzwerken, Waffen, Hausgeräth, Urkunden u. a. als auch jetzt insbesondere dadurch eines wesentlichen Fortschritts zu erfreuen gehabt, daß ihm in dankenswerthester Weise durch Beschluß des Stadtraths und der Stadtverordnetenversammlung zu Freiberg ein zur Aufstellung dieser Sammlung besonders geeignetes alterthümliches Local in der ersten Etage des Kaufhauses überlassen worden ist. Es wird hierdurch die schon bei Bildung des genannten Vereins gefaßte Idee, in Freiberg ein städtisches Museum zu begründen, ausführbar. Obgleich nun eine hierzu erforderliche entsprechende Einrichtung des Locales längere Zeit beanspruchen wird, während welcher man auch noch so manche Eingänge für die Sammlung erwarten darf, so wird doch die Eröffnung des Freiburger Museums vielleicht schon zu Anfang des kommenden Winters stattfinden können. Freundliche